





Eines Morgens ist es seltsam ruhig in der Wohnung, als Lilli aufsteht.

»Opa ist im Krankenhaus«, sagt Papa zu Lilli. »Wir besuchen ihn gleich.«

»Wenn Opa krank ist«, sagt Lilli, »machen sie ihn dort wieder gesund.«

»Das wäre schön«, sagt Mama leise. »Doch Opa ist sehr krank, es kann sein, dass er sterben wird.«

»Wird er nicht«, sagt Lilli und hält sich die Ohren zu. Sie glaubt nicht ans Sterben. Sie kennt auch niemanden, der tot ist.

Im Krankenhaus läuft Lilli sofort zu Opa. Er sieht viel dünner und kleiner aus als sonst, wie er da auf dem weißen Kissen liegt.

Opa scheint schrecklich müde zu sein. In den nächsten Tagen schläft er immerzu. Einmal lächelt er sogar im Traum, Lilli hat es genau gesehen.

Doch leider hilft das ganze Ausruhen nicht. An einem windigen Tag passiert es – einfach so, ohne dass jemand etwas dagegen tun kann.







Opa ist gegangen, hat Frau Maier aus dem Nachbarhaus gesagt.

Da hat Lilli sie so böse angesehen, als wäre es ihre Schuld.

Wohin Opa gegangen sein könnte, wusste Frau Maier nicht.

Und wieso er Oma nicht mitgenommen hat ... und seinen

Kegelfreund Hans ... oder Lilli?

»Mama, ist Opa bis zu meinem Geburtstag zurück?«, fragt Lilli.

Mama schüttelt kaum sichtbar den Kopf. Als wäre alle Kraft aus

ihr verschwunden.

»Aber so lange kann Totsein doch nicht dauern«, sagt Lilli ungläubig.

Die Leute müssen sich irren, bestimmt schläft Opa nur.

Dann denkt sie an die Maikäfer, die sie einmal in einer kleinen Schachtel

aufbewahrt hat. Als sie ein paar Tage später nach ihnen geschaut hat,

hat sich keiner von ihnen mehr bewegt.

Lilli konnte sie ganz in Ruhe betrachten. Sie sahen irgendwie

zufrieden aus, zufrieden über all das Gebrumme und Gesumme,

das sie in ihrem Leben veranstaltet hatten.



Am nächsten Tag ist Opa immer noch tot.
Oma, Mama und Papa weinen.
Nur bei Lilli wollen keine Tränen kommen, obwohl
sie Opa so vermisst. Lilli geht mit Oma in Opas
Zimmer. Es ist alles wie sonst, als würde Opa jeden
Moment zurückkommen. Hätte er sich nur rechtzeitig
vor dem Tod versteckt.

Er und Lilli hatten doch noch so viel gemeinsam vor!
Im Frühling wollten sie von einem ganz hohen Berg
aus in die Wolken gucken. So hatten sie es ausgemacht.
»Der Tod ist doof!«, ruft Lilli zornig. »Weil er einfach
so bestimmt.«

Da nimmt Oma Opas großen Gartenhut vom Haken
und setzt ihn Lilli sanft auf den Kopf. »Der ist für dich«,
sagt Oma. »Als Andenken.«

Lilli spürt einen dicken Kloß im Hals. Sie zieht
den Hut weit über beide Ohren und würde sich
am liebsten ganz darunter verkriechen – und
da kann sie das erste Mal weinen.

